Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 5

Artikel: Politischer Roman mit Konsequenzen
Autor: Flohr, O.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-463246

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Politischer Roman mit Konsequenzen

Von Awertschenko — Übersetzt von O. Flohr

Die sanfte, zutrauliche, goldhaarige Miß saß am Fenster ihres Cottage und schlürfte, an einem Stück Pudding knabbernd, Soda mit Whisky. Vor ihr auf und ab promenierte der Sowjet-Russische Kommissar Mitka-Halsabschneider, aber die gut gesittete Miß brachte mit allen Zügen ihres reizenden Gesichtchens deutlich zum Ausdruck, daß sie von seinen Avancen nicht die geringste Notiz nehme.

Mitka war — wie man zu sagen pflegt — ein Kerl zum Anbeißen: appetitlich wie ein Borsdorfer Apfel, Lederjoppe, zwei Mauserpistolen hinter dem Gurt, an den Füßen — funkelnagelneue, hohe, gelbe Schnürstiefel, in den Fäusten — eine mächtige Handorgel, welche er so zu handhaben verstand, daß sie zischte, fauchte und wie in Atemnot erstickte .. Ein erstklassiger Spieler, diese Kanaille!

„Ein angenehmer Gentleman!" dachte die Miß für sich, Soda-Whisky schluckend und ihren Blick senkend, damit ja nicht Mitka „so etwas" von ihr dächte. Doch Mitka, der Frauenherzkenner, ließ sich nicht bluffen.

„Nettes Wetterchen heute", sagte er, zur Begleitung — seiner Handorgel einen derart brüllenden Ton entlockend, daß sich der Miß ihr Herzchen zusammenkrampfte.

«Yes, indeed, aber ich wage nicht zu sprechen zu Ihnen, — Ma wird schelten mich."

„Das ist eine abgetane Sache — das Schelten, kommen Sie nur heraus, ich spiele Ihnen die „Internationale" mit einer Auffassung ..."

„Oh! Ist das auch anständig? Was wird meine Erzieherin dazu sagen?"

„Spucken Sie auf dieselbe, — ich könnte Ihnen obendrein noch ein Geschenk machen, bei welchem Ihnen, — wie die Aristokraten sich auszudrücken pflegen, — die Augen aus den Höhlen treten ..."

„Werden Sie sich auch nichts Ungebührliches erlauben?"

„Ich? Wenn so etwas oder beispielsweise, wie Sie meinen, etwas Gewisses ... aber nie im Leben!"

Diese von edlem Sinn erfüllten Worte überzeugten die gutwillige Miß ... Vor dem Haustor wurde sie sogleich von kräftigem Arm an die Brust des Kavaliers gedrückt. „Was ist es, das Sie mir schenken wollten?" lispelte sie verschämt. Mitka holte aus seiner Tasche ein Schmuckkästchen hervor, öffnete dasselbe und den entzückten Blicken der Miß Albion boten sich, auf weißem Atlasgrund, blendende, gleißende, russische Rohstoffe dar.

„Rohstoffe!" rief die Miß begeistert: „Oh! Wie gütig Sie sind! Dafür will ich Sie sehr lieb haben ..."

„Um solch' interessanter Herzensworte willen lade ich Sie ein, in die Westminster-Abtei mit mir zu kommen, — trinken wir dort ein Schälchen Kaffee und ich schmettere die „Internationale" dazu ..."

„Mein Geliebter! Für solches Geschenk bin ich willig, fünf „Internationale" anzuhören ..." Und Mitka schleppte seine Miß zur Westminster-Abtei ... Hier muß der Autor in Bescheidenheit verstummen und das Wort dem bekannten Dichter Lermontow überlassen, wenn auch nur für vier Strophen:

„Dort heiß ihre Hände verschlungen
Und Lippen auf Lippen gepreßt,
Ganz eng miteinander verbunden ...
So feiert die Liebe ihr Fest."

Nach einiger Zeit bemerkte die alte Mistreß Albion, daß ihr Töchterchen öfters launig war, sich nachlässig kleidete und tagsüber losen Gewändern den Vorzug gab. Einst überraschte sie die Tochter beim Ausweiten ihres Kleides sogar und fragte, Verdacht schöpfend: „Was treibst Du da?"

„Ma, Du hast selbst immer gepredigt, England müßte stetig bedacht sein, seine Grenzen zu erweitern."

„Mein Gott!" schrie die alte Dame entsetzt: „Steh einmal auf — was ist denn das mit Dir? Indien ist völlig auf die Seite gerutscht, Aegypten hat sich da vorn ganz in die Höhe gehoben, mit Afghanistan und Persien ..."

Da brach die Tochter in Tränen aus: „Ma, verzeih ... er versprach doch, mich zu ernähren, mir Rohstoffe unbegrenzt zu liefern ..."

„Der — ernähren? Da sieht man gleich, wozu seine Nährung geführt, daß Dein Kleid nichts mehr taugt ..."

Beide weinten und schluchzten herzerbarmend. „Ich hatte geglaubt," stotterte die unschuldige Miß, — „daß wenn ich die Grenzen ein klein wenig erweitere, kaum jemand etwas bemerken würde ... Wenn Du sein erstes Geschenk nur gesehen hättest ..."

„Diese Halunken sind sich alle gleich ..."

....

Blaß, kraftlos, völlig krank, ruhte die vertrauungsselige Miß, als der erste Schrei des Neugeborenen sich hören ließ. Sie lächelte mild und fragte die Hebamme: „Ist er mit dem ‚silbernen Löffel' geboren?"

„Nein, in Lederjoppe, und zwei Pistölchen hat er im Gurt stecken."

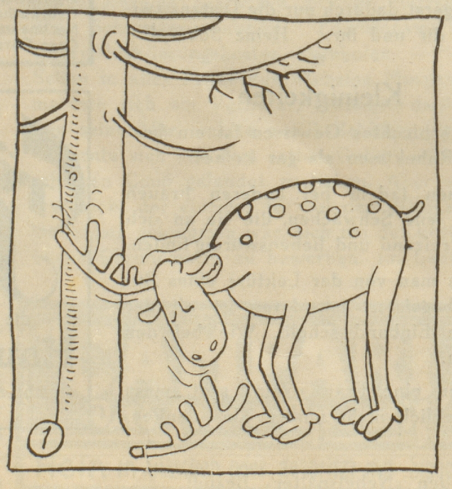
„Was ... was schreit er denn?"

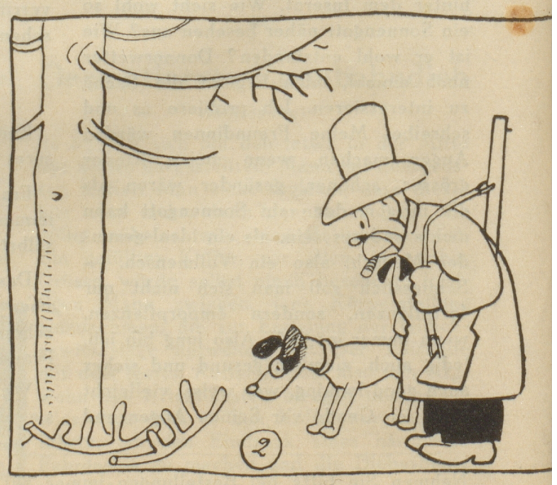
„Er singt die „Internationale": „Entsagen wir der alten Welt ..." und schreit dazu: „Hinweg mit den Bourgeois! Die Safes sollen erbrochen werden! An den Laternen-Pfosten mit dem Kompromißler Lloyd-George!"

„Oh! Oh! Also ein waschechtes Kommunistchen! ..." wimmerte die entsetzte Mutter und verfiel in Krämpfe ...

Man bekam es bald zu merken, daß dieses Kind nicht nach Tagen, sondern stündlich an Wuchs zunahm ... Was war dagegen zu machen? Nun war ja alles zu spät!

Adamson erobert





Sorgfältige Küche - Ia Weine - Wädenswiler Bier
Buffet Enge
Zürich Inh.: C. Böhny
Tel. Uto 1811 — Sitzungs-Gesellschaftszimmer